

VielfaltNatur

Nationalpark Kalkalpen Spezial

Abenteuer Wildnis

Dynamische Vogelwelt der Almen
Sprudelnde Quellen – Lebensspender und Lebensräume
Mit den Rangern in die Wildnis



**NATIONALPARK
KALKALPEN**

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND UND EUROPÄISCHER UNION



Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung der
ländlichen Räume
Hier investieren Europa und
die ländlichen Gebiete



Magazin-Nr. 31
Woche 19, 11./12. Mai 2016

Älteste Buchenwälder Österreichs sollen UNESCO-Weltkulturerbe werden

5.250 Hektar alte Buchenwälder im Nationalpark Kalkalpen und 1.965 Hektar im Wildnisgebiet Dürrenstein sollen Österreichs erstes Weltnaturerbe werden. Das gaben Lebensminister André Rupprechter, Landeshauptmann Josef Püringer und Niederösterreichs Umweltlandesrat Stephan Pernkopf bekannt. Diese Wälder in Ober- und Niederösterreich wurden dem Welterbekomitee in Paris zur Aufnahme in die UNESCO-Liste der Weltnaturerbestätten vorgeschlagen. „Das Prädikat Weltnaturerbe ist eine besonders hohe Auszeichnung und trägt zum Imagegewinn in den betreffenden Regionen bei. Die Nominierung der heimischen Buchenwälder bedeutet auch Chancen für den Tourismus, das Wichtigste ist jedoch der Schutz dieser einzigartigen Naturdenkmäler. Das ist eine

große Verantwortung nicht nur für Staaten oder Bundesländer, sondern für jeden einzelnen“, betonte Minister Rupprechter. Es handelt sich um eine gemeinsame Bewerbung von elf europäischen Ländern. Österreich koordinierte die Einreichung und spielt damit eine wichtige Rolle bei diesem einzigartigen grenzüberschreitenden Projekt zum Schutz der Buchenwälder. Die offizielle Nominierung bei den Vereinten Nationen erfolgte im Februar 2015 in Paris. Die nominierten Waldgebiete wurden von Experten ausgewählt und auf die nationale Vorschlagsliste gesetzt. Das Antragsverfahren an die UNESCO ist äußerst anspruchsvoll und erforderte eine qualifizierte Vorbereitung. Im Februar 2016 wurde das Einreichdossier, das die teilnehmenden Buchenwald-Schutzgebiete darstellt und

beschreibt, an das UNESCO Sekretariat übermittelt. Die Entscheidung, ob die Buchenwälder zum Weltnaturerbe erklärt werden, fällt voraussichtlich im Juni 2017 bei der jährlichen Sitzung des Welterbekomitees. „Der Nationalpark Kalkalpen ist Österreichs größter Wald-Nationalpark. „Ich freue mich über die Bewerbung zum Weltnaturerbe Buchenwälder gemeinsam mit dem Land Niederösterreich, weil ein weiterer Schritt gemacht wird, der den Naturschutz stärkt und gleichzeitig ein besonderes Juwel unseres Landes weit über Österreich hinaus bekannt machen wird“, sagte Landeshauptmann Dr. Josef Püringer im Rahmen einer gemeinsamen Pressekonferenz.

Die Rotbuche

Die Rotbuche (*fagus sylvatica*) kann man als nacheiszeitliches und europäisches Phänomen bezeichnen. Sie ist die vorherrschende Baumart in den Wäldern Europas, die zu den sommergrünen Laubwäldern gestellt werden. Einzig dort, wo die Standorte zu trocken oder zu nass werden,

büßt die Buche ihre Konkurrenz ein und wird von anderen Baumarten abgelöst. Im trockenen Bereich sind dies je nach Standort und Höhenlage die Eiche oder die Kiefer, auf feuchteren Standorten übernehmen Bergahorn, Esche und Bergulme die Rolle der Pionierbaumart. Auf staunassen Böden setzt sich die Schwarzerle durch. Der Reichtum an Strukturen und Kleinlebensräumen sowie ein hoher Totholz-Anteil im Buchenwald sind ausschlaggebend für eine große Artenvielfalt. Durch Siedlungstätigkeit und wirtschaftliche Nutzung wurden die Buchenwälder allerdings stark zurückgedrängt - naturnahe, alte Bestände sind daher selten geworden.

Die Buche blüht erstmals mit einem Alter von etwa 60 bis 80 Jahren. Sie fruchtet nicht jedes Jahr, sondern bringt nach einer mehrjährigen Pause ein sogenanntes Mastjahr hervor. Bei der Buche kann man etwa mit ein bis zwei Masten im Jahrzehnt rechnen. Die massenhafte Samenproduktion der Buche erscheint teilweise verschwenderisch andererseits auch notwendig, um wenigstens einen Teil der Samen

Herbstlicher Buchenwald im Bodinggraben im Nationalpark Kalkalpen.

Foto: Sieghartsleitner



IMPRESSUM

MAGAZIN VIELFALT NATUR, AUSGABE 31

Medieninhaber: Nationalpark O.ö. Kalkalpen GesmbH,
FN 158230t, Nationalpark Allee 1, 4591 Molln;

Redaktion: Dr. Erich Mayrhofer, Mag. Franz Sieghartsleitner,
Dr. Erich Weigand, Elke Mitterhuber, Mag. Angelika Stückler,
Bernhard Sulzbacher, Andreas Mayr;

Titelfoto: Junge Wasseramseln, Foto: Franz Sieghartsleitner;
Verlagsort: 4591 Molln

Layout: Bezirksrundschau GmbH, Hafenstr. 1-3, 4020 Linz,
Jenny Roth, Katrin Truttenberger;

Druck: Oberndorfer Druckerei GmbH, Oberndorf

für den Nachwuchs zu erhalten. Als Samenräuber beziehungsweise als Schädlinge an Keimlingen zählen Kleinsäuger wie Mäuse, die während der Mastjahre ihre Populationsdichte drastisch erhöhen, aber auch Wirbellose, Vögel und Wildschweine. Den wenigen aufkommenden Buchenkeimlingen droht nach einigen Jahren der Verbiss durch das Rehwild.

Der Buchenwald im Nationalpark Kalkalpen

In Österreichs einzigem Wald-Nationalpark, dem Nationalpark Kalkalpen, gibt es Buchenwälder noch großflächig: Alte Buchenwälder stellen das Herzstück des Schutzgebietes dar. Im Nationalpark Kalkalpen wurden 26 Prozent des Waldes als Naturwald eingestuft. Dessen hohes Alter, geringe Nutzung und schwere Erreichbarkeit lassen darauf schließen, dass ein großer Teil sogar als Urwald bezeichnet werden kann. Untersuchungen zeigten, dass etwa 51 Prozent des Waldes im

Nationalpark älter als 160 Jahre sind. Die höchstgelegenen Buchenbestände reichen bis etwa 1.450 Meter Seehöhe. Hier steht mit 524 Jahren auch die älteste Buche des Alpenraumes. Eine Besonderheit des Nationalpark Kalkalpen ist das gemeinsame Auftreten von Buche und Lärche innerhalb eines Bestandes, der an der steilen Nordseite des Sengengebirges mancherorts die Waldgrenze bildet. Dieses gemeinsame Auftreten kann als klares Alleinstellungsmerkmal für die Kalkalpen bezeichnet werden. Die Ausdehnung und Qualität der einst in Europa so häufig verbreiteten Buchenwälder im Nationalpark Kalkalpen ist einzigartig innerhalb des gesamten Alpenraumes. Hier fühlen sich nicht nur Alpenbock-Käfer, Zwergschnäpper und Weißrückenspecht wohl. Auch die Nationalpark Besucher zeigen sich vom einzigartigen Farbspektrum der Buchenwälder, das vom zartesten Grün im Frühling bis zur prächtigsten, herbstlichen Laubfärbung reicht, beeindruckt.



Foto: UNESCO

Der österreichische Vertreter bei der UNESCO, Botschafter Dr. Harald Stranzl übergibt das von den elf europäischen Partner-Ländern unterzeichnete Buchenwälder-Einreichungsdossier an die Direktorin des Welterbezentrums Mechtild Rössler in der UNESCO in Paris.



Foto: Stinglmayr

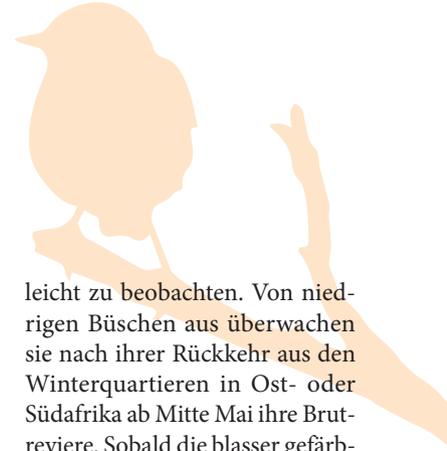
Freuen sich über die Nominierung zum Weltnaturerbe v. I., Christoph Leditznig (GF Wildnisgebiet Dürrenstein), LR Stephan Pernkopf, BM André Rupprechter, LH Josef Pühringer, NPK Dir. Erich Mayrhofer.



Buchenurwald im Wildnisgebiet Dürrenstein.

Foto: Sieghartsleitner

Dynamische Vogelwelt der Almen



Neuntöter brüten nach ca. 5000 km weitem Vogelzug gerne auf mit Einzelbüschen bestandenen Almen.

Foto: Josef Limberger

Text: Hans Uhl, Ornithologe und Naturvermittler, Schlierbach

Wer jetzt im Frühjahr Almen im Nationalpark Kalkalpen besucht, findet nicht nur reizvolle, sonnendurchflutete Landschaften und Blumenwiesen. Diese 21 inselartigen Lichtungen im großen Waldmeer bieten einigen besonderen Vogelarten letzte Rückzugsräume, die in vom Menschen übernutzten Talräumen zunehmend verloren gehen. Wie lange wir uns an diesen gefiederten Almsängern erfreuen können, hängt davon ab, in welcher Größe die Almbauern diese offenen Weideflächen durch naturnahe Bewirtschaftung erhalten, aber auch von den ablaufenden Klimaveränderungen.

Einer der auffälligsten heimischen Almvögel ist der Neuntöter. Die farbenfrohen Männchen sind unverwechselbar und phasenweise

leicht zu beobachten. Von niedrigen Büschen aus überwachen sie nach ihrer Rückkehr aus den Winterquartieren in Ost- oder Südafrika ab Mitte Mai ihre Brutreviere. Sobald die blasser gefärbten Weibchen auf ihren Nestern brüten, ändern die Männchen ihr Verhalten und verstecken sich gerne, wenn Störenfriede auftauchen. Nester werden bevorzugt in dichten Dornenbüschen wie Hagebutte oder Weißdorn angelegt. Im Juli, wenn die Jungvögel mit lauten Bettelrufen nach immer mehr Käfern, Heuschrecken oder Hummeln zetern bzw. die Eltern ständig nach Beutetieren jagen, verraten sie ihre Anwesenheit am auffälligsten.

Ihren nicht sonderlich positiven Artnamen haben Neuntöter einem besonderen Verhalten zu verdanken. An sonnigen Tagen, wenn ihre Nahrung im Überfluss vorhanden ist, erbeuten sie mehr Insekten, als sie fressen können und legen Depots an, indem sie die Beute auf Dornen oder in Astgabeln spießen. Eine notwendige Nahrungsquelle für kühle Regentage. Übereifrigen Neuntöttern wurde nachgewiesen, dass sie versehentlich auch Radiergummis und andere nicht fressbare Dinge aufspießen! Acht Brutpaare dieser europaweit geschützten Art leben alleine auf der Anlaufalm.

Auch der Baumpieper zählt zu jenen Vogelarten, denen es in den Tälern schlecht, auf den Almen hingegen gut geht. Die zunehmend intensive Landwirtschaft in den Niederungen hat diesen ehemals weit verbreiteten Bodenbrüter stark zurück gedrängt. Während der Baumpieper im gesamten Alpenvorland zwischen Vöcklabruck und Steyr praktisch ausgestorben ist, kann ein Wan-



Dörflmoaralm, – naturnahe Almen bieten seltenen Vogelarten günstige Lebensräume. Foto: Schröck

derer auf vielen Almen im Frühjahr seinen Balzgesang erleben. Er beginnt sein munteres, abwechslungsreiches Lied auf Baumspitzen sitzend vorzutragen, startet mit hängenden Beinen seinen Singflug hoch durch die Luft, um an einem anderen Aussichtspunkt landend zu zeigen: „Das ist mein Revier!“

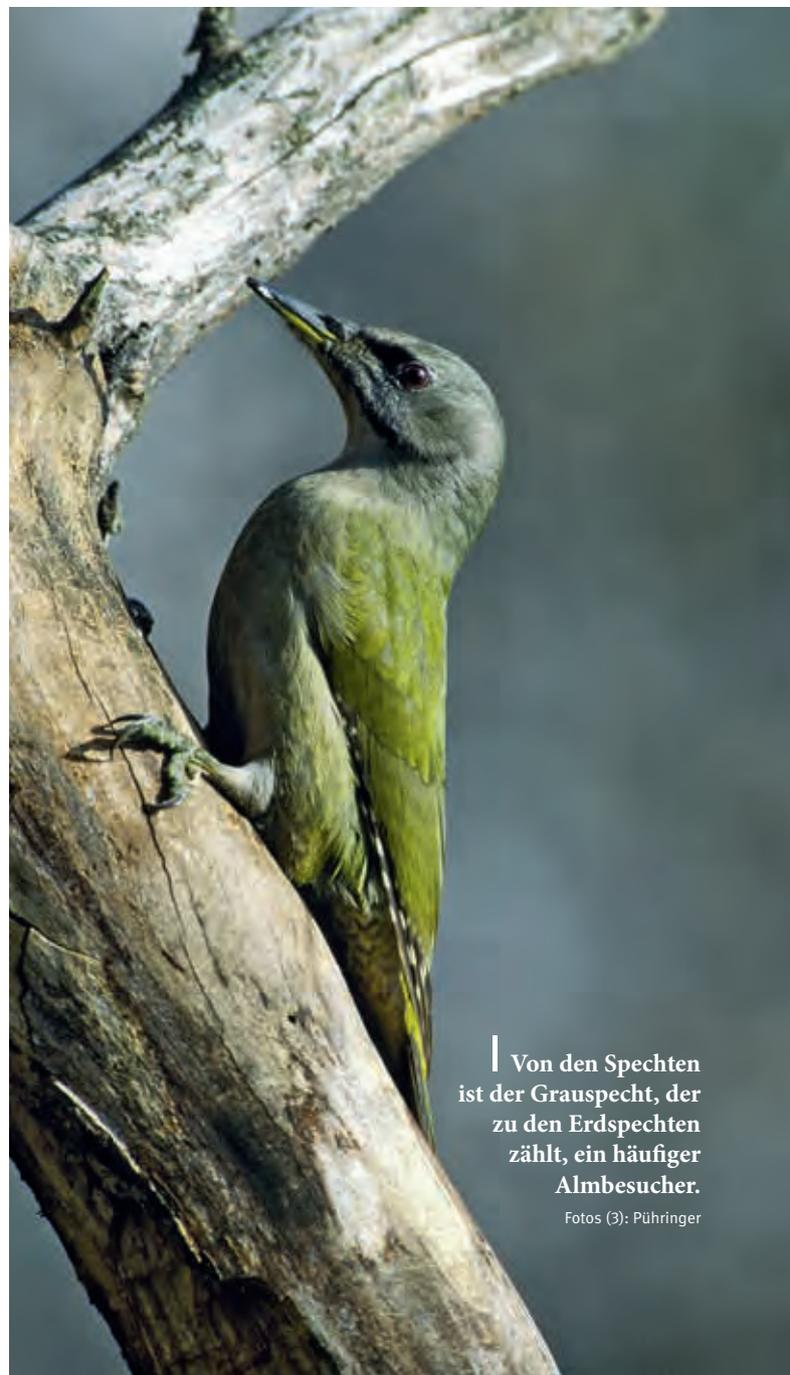
Ähnliches gilt für die auffällige „Amsel der Berge“ - die Ringdrossel. Diesen noch vor Jahrzehnten in vielen höheren Lagen des Mühlviertels häufigen Singvogel sucht man dort mittlerweile vergeblich. In lichten Wäldern und auf Almen der Kalkalpen ist es hingegen ein gewohntes Bild, wenn die attraktiven Ringdrosseln auf Regenwurmjagd den Wiesenboden absuchen oder mit harten „tak-tak-tak“-Rufen ihre Artgenossen warnen. Sie haben, anders als die Baumpieper, keine Territorien mit festen Grenzen, sondern brüten gelegentlich in enger Nachbarschaft zu ihren Verwandten. Regionale Rückgänge der Ringdrossel können mit Klimaveränderungen zusammen hängen. In der Schweiz legen erste Forschungen den Schluss nahe, dass diese Vogelart weite Teile ihres Verbreitungsgebietes in den Alpen verlieren wird, weil die passenden Lebensräume klimabedingt schrumpfen. Mit diesem, vom Menschen ge-

prägten Schicksal, ist die Ringdrossel nicht alleine. Auch beim Bergpieper fällt auf, wie er niedrige Almen verlässt und sich zunehmend in höchste Lagen der alpinen Matten zurückzieht. Letzte kleine Brutvorkommen im Nationalpark z. B. auf der Ebenforstalm oder auf den Wiesen des Rotgsoll könnten in Kürze Geschichte sein. Ähnlich lässt sich im Wurzeralmgebiet beobachten, wie der früher hier charakteristische Bergpieper plötzlich zur Rarität wird. Offensichtlich gibt es klimatische Einflussfaktoren, die auch diesem Bodenbrüter zusetzen. Sowohl die Daten zum neuen Brutvogelatlas Oberösterreichs als auch aktuelle Untersuchungen im tschechischen Riesengebirge lassen daran keinen Zweifel: Der Klimawandel hat auch in Mitteleuropa längst konkrete Folgen auf die heimische Vogelwelt! Die vorausgesagte Schrumpfung des Lebensraumes für Hochgebirgsarten hat begonnen.

Andere Arten könnten kurzfristig von den neuen Entwicklungen profitieren, z. B. das Braunkehlchen. Zur Überraschung der Vogelkundler versucht es derzeit sich die Almen neu zu erobern, während ehemals gute Vorkommen in der Gemeinde Molln, in der Gleinkerau oder im Oberen Kremstal erloschen sind, ebenso wie im gesamten Alpenvorland.



Ringdrossel: ein hübscher, selten werdender Regenwurmjäger.



Von den Spechten ist der Grauspecht, der zu den Erdspechten zählt, ein häufiger Almbesucher.

Fotos (3): Pühringer



Baumpieper sind im Alpenvorland fast ausgestorben, auf Almen aber noch häufig anzutreffen.



Klimaerwärmung drängt den Bergpieper in immer höhere Lagen zurück.

Foto: Pühringer



Das Braunkehlchen versucht die Almwiesen neu zu erobern.

Foto: M. Dvorak



Der Stieglitz profitiert vom reichen Samenangebot der Almen.

Foto: Pühringer

Hier hat die flächendeckende Vorverlegung der Wiesenmahd, verbunden mit intensiver Düngung, Fettwiesenlandschaften entstehen lassen, mit denen das Braunkehlchen einfach „nicht mit kann“. Zu viele Bodennester gingen Jahr für Jahr verloren, zu gering ist das Angebot an Nahrungstieren in diesen „grünen Wüsten“ geworden.

Anders auf den Almen: Immer öfter singen nun einzelne Braunkehlchen-Männchen, z. B. auf Anlauf-, Ebenforst- oder Wurzeralm. Hier ist die Dichte an Weidetieren so gering, dass weniger genutzte Weideareale sich als Brutplätze eignen. Wärmere Winter führen auf den Almen tendenziell zu früherem Vegetationsbeginn. Verbunden damit könnte neuerdings jahreszeitlich besser passendes Nahrungsangebot zur Ankunftszeit der Braunkehlchen im Mai entstehen. Was wiederum die „Neusiedler“ innerhalb der Population zu neuen Brutversuchen in diesen ungewohnten, hoch gelegenen Lebensräumen veranlassen dürfte. Vielleicht zeigt sich dieser in ganz Oberösterreich akut vom Aussterben

bedrohte Wiesenbrüter ja ähnlich anpassungsfähig wie der Neuntöter.

Natürlich sind Almen auch günstige Lebensräume für häufigere Vögel, z. B. Grauspecht, Goldammer, Misteldrossel oder Stieglitz. Letzterer wurde von BirdLife Österreich zum „Vogel des Jahres 2016“ gekürt. Dieser „Distelfink“ ist als Vollzeitvegetarier bekannt dafür, dass er seinen Schnabel wie eine Pinzette nutzt, um geschickt viele verschiedene Samen aus Kräutern und Stauden herauszupicken. Auch davon gibt es einen reichlich gedeckten Tisch auf den Almen. Ein weiterer Profiteur des dort feststellbaren Nahrungsreichtums ist das Birkhuhn, das seine Vorkommensschwerpunkte allerdings in der lichten Kampfwaldzone zeigt. Dass das scheue Birkhuhn im Sommerhalbjahr weniger auf den Almen anzutreffen ist, dürfte unter anderem mit deren reger Frequentierung durch uns Menschen zusammenhängen. Almen sind eben mehrfach begehrte Naturräume. Wie sich deren künftige Entwicklung auf die Vogelwelt auswirkt, bleibt ein spannendes Thema.

VOGELVIELFALT

"Erlebe die Vogelvielfalt am Hengstpaß"

☞ 21. Mai 2016
7.30 bis ca. 14.00 Uhr

Beitrag: Erwachsene € 15,-; Schüler € 9,50; Familie € 30,-.
Ausrüstung: gutes Schuhwerk, Sitzunterlage, Jause & Getränk. Fernglas & Fotokamera empfehlenswert! Kinder ab 12 Jahren. Einkehrmöglichkeit auf den Hengstpaß Almen
Teilnehmer: max. 15 Pers.
Leitung: Ranger Norbert Pühringer, Ornithologe

"Vögel der Anlaufalm und Großen Schlucht"

☞ 04. Juni 2016
7.30 bis ca. 14.30 Uhr

Beitrag: Erwachsene € 15,-; Schüler € 9,50; Familie € 30,-.
Ausrüstung: Jause & Getränk, Bergschuhe, Sitzkissen, Fernglas empfehlenswert; gute Kondition und Trittsicherheit erforderlich! Mit Einkehr auf der Anlaufalm. Für Erwachsene und Jugendliche ab 14 Jahren!
Leitung: Hans Uhl, Ornithologe

Information: Nationalpark Panoramaturm, Tel. 0 75 62/200 46

Baumhotel für Habichtskauz

Vielleicht ist Ihnen bei einer Wanderung im Nationalpark Kalkalpen schon einmal ein riesiger Nistkasten aufgefallen? Dann haben Sie nicht etwa einen Hochstand für Zwerge, wie darüber bereits gescherzt wurde, gesehen, sondern einen speziell für Habichtskäuze vorgesehenen Nistkasten. Habichtskäuze sind Nachtgreifvögel und sie waren im 20. Jahrhundert in Österreich völlig verschwunden. Derzeit sind siebzehn dieser Baumhotels in fünf bis sechs Meter Höhe in ausgewählten, tiefliegenden Buchenwäldern im Nationalpark aufgehängt.

„Wir hoffen, dass sie vom erwünschten Gast, dem Habichtskauz, bald bezogen werden.“

DI Christian Fuxjäger,
Nationalpark Verwaltung

Diese, von der Größe her zwischen Waldkauz und Uhu stehende, bis zu einem Kilo schwere Waldeule bevorzugt Mäuse als Nahrung und fühlt sich in alten, totholzreichen und lichten Mischbaumbeständen wohl. Zur Brut und Aufzucht seiner Jungen hat er eine Vorliebe für große Baumhöhlen und Baumstümpfe. Diese sind in den Forstwäldern absolute Mangelware! Im Nationalpark Kalkalpen gibt es mehrere passende und alte Waldstandorte, die dem Habichtskauz die Rückkehr ermöglichen. Um die Chancen seiner Wiederansiedlung im Nationalpark zu erhöhen werden als Artenschutzmaßnahme große Nistkästen, bis genügend natürliche Bruthöhlen entstanden sind, aufgehängt. Der im Nistkasten

eingebaute Spiegel ist nicht für den Vogel gedacht, sondern erleichtert eine rasche Kontrolle eines möglichen Bruterfolges. Noch vor 200 Jahren bewohnte der Habichtskauz die Wälder Österreichs. Die intensivierte Forstwirtschaft und die Bejagung, der gar nicht scheuen Vögel, setzten der Population stark zu. Gegen Mitte des 20. Jahrhunderts verliert sich ihre Spur und die Art verschwand aus Österreich.

Seit 2009 läuft ein großes Wiederansiedlungsprojekt unter der Leitung vom Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie (FIWI) der Veterinärmedizinischen Universität Wien in Österreich. Die wichtigste Maßnahme ist die Zucht und anschließende Freilassung der jungen Vögel im Biosphärenpark Wienerwald und im Wildnisgebiet Dürrenstein. Einige dieser Tiere sind besonders und liefern wichtige Daten über Aufenthaltsort, Abwanderungen und bevorzugte Wanderkorridore. Ein solcher stellt das Salza- und anschließende Ennstal dar. Also direkt durch den bereits im Netzwerk Naturwald als besonders wertvoll dargestellten Raum zwischen den beiden Schutzgebieten!

Der Habichtskauz soll in der Nationalpark Region langfristig wieder heimisch werden. Der Nationalpark bietet durch seine ursprünglichen und alten Waldbestände einen sehr guten Lebensraum. Die Nationalpark Verwaltung hofft, dass die Habichtskäuze die für sie gedachten Baumhotels annehmen, wieder heimisch werden und ihr heiserer Ruf nachts wieder durch die Wälder hallt.



Bei den Wiederansiedlungsprojekten wurde die Erfahrung gemacht, dass Brutpaare die künstlichen Requisiten als Baumhotel in Anspruch nehmen.

Foto: Ch. Fuxjäger



Habichtskäuze sind mobil – zwei besonders gute Vögel flogen bspw. vom Wildnisgebiet Dürrenstein in Niederösterreich schon nach Oberösterreich.

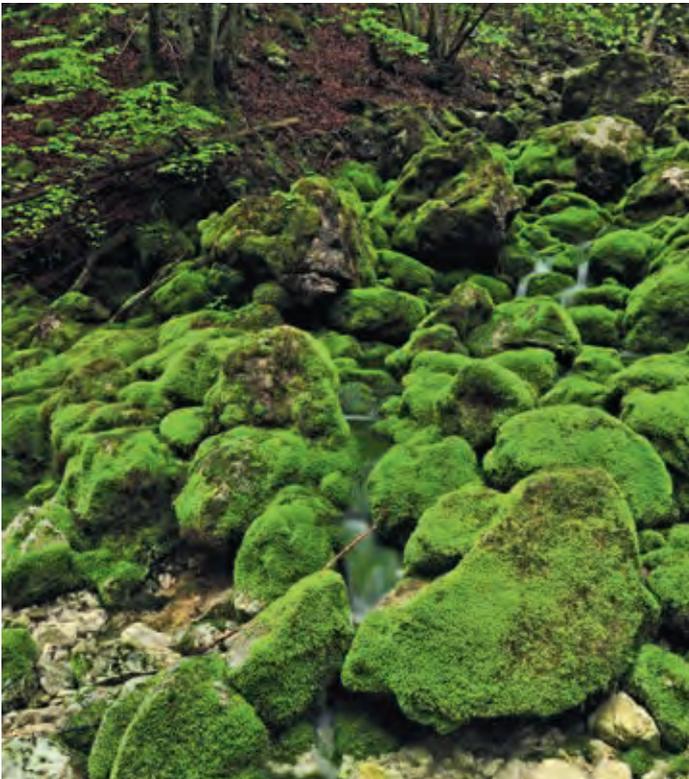
Foto: Christoph Leditznig

Foto: Sieghartsleitner

Sprudelnde Quellen

Lebensspender und Lebensräume

Der Quellkomplex im Hinteren Rettenbachtal am Fuße des Sengsengebirges gilt als das bedeutendste Quellgebiet des Nationalpark Kalkalpen.



Eine dichte Moosvegetation bietet für viele Quellbewohner Lebensraum und Nahrung.

Foto: Sieghartsleitner

Text: Dr. Erich Weigand

Die sprudelnden, eiskalten und glasklaren Quellen der Alpen werden oft als Sinnbilder für Natur und Leben vorgeführt. Kaum jemandem ist aber bewusst, dass sie auch ganz besondere Lebensräume sind: Eine Vielfalt von Lebewesen tummelt sich auf engstem Raum. Hier begegnen Pioniere aus lichtlosen Spalthöhlen den Besiedlern sonniger Gebirgsbäche, treffen Grundwasserformen und Glazialreliktarten aus der Voreiszeit auf eine hohe Zahl typischer Quellorganismen. Für den alpinen Raum sind über tausend in Quellen lebende Tierarten bekannt. Knapp ein Drittel davon sind Quellspezialisten, also Arten die ausnahmslos oder hochgradig nur in Quellgewässern vorkommen und zum Überleben auf diesen Lebensraum angewiesen sind. In der Zusammensetzung der Lebensräume und der Artengemeinschaften

unterscheiden sich Quellen überaus markant von den angrenzenden Bächen und unterirdischen Gewässern und gelten deshalb als hoch eigenständige Biotope und Biozönosen.

Karstquellen sind bedeutende Lebensräume

Quellen sind in der Landschaft inselartig verbreitet und somit untereinander stark isoliert. Geologisch bedingt wechseln sich großflächige Gebiete ohne auch nur einen einzigen Quellaustritt aufzuweisen mit kleinräumigen Gebieten mit gleich mehreren, teils sogar vielen Quellaustritten, sogenannten Quellbezirken oder Quellhorizonten, ab. Die Tiere innerhalb eines solchen Quellkomplexes stehen im regen Austausch und die Summe aller Gewässer des Quellbezirks bildet dabei eine eigenständige Lebensgemeinschaft, die gegenüber Einzelquellen auch wesentlich ar-

tenreicher ist. Durch den hohen Isolationsgrad von Quellbiotopen und der Verbindung zum Untergrund zählen sie zudem zu den Top-Zentren für das Vorkommen von Arten mit weltweit sehr geringer Verbreitung, den sogenannten Endemiten. Isolierte Gebirge sind klassische Endemiten-Zentren, wobei diese speziellen Arten besonders in der Gipfelregion und in Quellgewässern vorkommen. Dies gilt in hohem Maße auch für die Alpen und im Ostalpenraum liegt das Endemiten-Zentrum in den Nördlichen Kalkalpen, hier eingebunden der Nationalpark Kalkalpen. So liegt das inzwischen mehrfach international ausgezeichnete Schutzgebiet inmitten des alpinen Endemitenürtels und ist für viele dieser Arten das einzige Refugial- und Rückzugsgebiet („Massifs de refuge“). Auch sind schon mehrere Arten im und um den Nationalpark bestätigt, die weltweit nur in wenigen Quellbiotopen

und lediglich in einem einzigen Tal vorkommen. Etliche weiterer solcher Endemiten werden künftig wohl noch nachgewiesen werden, denn die Erforschung der Endemiten und generell auch der Quellorganismen steckt noch in den Kinderschuhen.

Die Rettenbachquelle

Der imposante Quellkomplex im Hinteren Rettenbachtal am Fuße des Sengengebirges gilt als das bedeutendste Quellgebiet des Nationalpark Kalkalpen! Dies nachweislich aus faunistischer Sicht, denn der Besiedlungsgrad durch quelltypische Organismen ist hier äußerst hoch und weist damit dieses Quellgebiet als besonders naturnah aus. Es handelt sich hierbei um den bislang mit Abstand höchsten im Schutzgebiet ermittelten Wert. Aus diesem Grund wurde dieser Quellkomplex als „Leitbild für besonders naturnah bzw. naturgemäße Quellbiotop der Nördlichen Kalkalpen“ ausgewählt und in die inter-

nationale Forschung integriert. Da in diesem Quellsystem zudem auch weltweit bislang unbekannt Tierarten vorkommen könnten ist zur Klärung dieser Sachlage weiters eine Kooperation mit dem ABOL-Forschungsprogramm zur Biodiversität (DNA Barcoding) eingegangen worden.

Eindrucksvolle Quellen ziehen aber auch das Interesse des Menschen auf sich und selbst wenn sie in einem so strengen und international mehrfach ausgezeichneten Schutzgebiet wie dem Nationalpark Kalkalpen liegen, ist die Versuchung groß, diese zu nutzen. Eine Nutzung der Quelle in der Naturzone ist generell untersagt, denn Baumaßnahmen würden die völlige Zerstörung des Quellbiotops nach sich ziehen. Der Verlust der Hauptquelle wäre für die Quellbewohner des Hinteren Rettenbachtals dramatisch, denn bei starkem Niederwasser führt nur noch diese eine Quelle Wasser und somit wäre sogar mit dem Verlust von mehreren Arten zu rechnen.



Foto: Sieghartsleitner

Karstquelle Maulaufloch nach einem Starkniederschlag.



Die Quellschnecken der Gattung *Bythinella* treten im Nationalpark Kalkalpen mit mehreren Arten auf, es handelt sich hier um Relikte der Eiszeit und möglicherweise um bislang unbekannt Arten.

Foto: NPK/Weigand



Aus dem Wasser von Quellaustritten lassen sich Informationen zum ökologischen Zustand des gesamten Wassereinzugsgebietes gewinnen und deshalb werden ausgewählte Quellen im Nationalpark Kalkalpen laufend hydrochemisch und mikrobiell untersucht.

Foto: NPK/Weigand



Die Zwergalpenrose bevorzugt Felsspalten und Felschutt. Die kleinen, derben Laubblätter halten die Verdunstung auf den trockenen Standorten gering.

Foto: R. Mayr



Meister der Anpassung

Text: Mag.^a Simone Mayrhofer

Teilweise extrem steiles Relief, eine weite Höhenamplitude (360 bis knapp 2000 m) und unterschiedliche geologische Gegebenheiten prägen den Nationalpark Kalkalpen und bedingen eine außerordentliche Vielfalt an Lebensräumen.

Ein nicht unbeträchtlicher Teil dieser Lebensräume bietet für seine Bewohner nicht gerade op-

timale Bedingungen: Abiotische Faktoren wie Trockenheit, Kälte oder Wind wirken begrenzend. Vor allem die alpinen Standorte zeichnen sich durch extreme Kälte, kurze Vegetationsperioden und hohe Strahlung aus. Daneben sorgen dynamische Prozesse wie Lawinen, Hochwässer, Muren oder Felsabgänge für sich ändernde Lebensbedingungen. Dennoch, selbst die unwirtlichsten Standorte werden von Pflanzen besiedelt.

Denn eines ist sicher – allzu viel Konkurrenz durch andere Pflanzenarten ist hier nicht zu erwarten. Den widrigen Bedingungen muss jedoch erst getrotzt werden ...

Karger Fels und Trockenheit

Fels und Schuttstandorte gelten durch ihre Exponiertheit als Extremstandorte. Temperatur- und Wasserhaushalt schwanken stark.

Doch dem nicht genug – infolge von Erosion bricht ständig neues Felsmaterial heraus und sortiert sich nach der Größe der Brocken. Um als Pflanze hier Fuß zu fassen, bedarf es eines äußerst regenerationsfähigen Wurzelsystems. Das Alpen-Leinkraut (*Linaria alpina*) investiert in den Untergrund. Das gut ausgebildete und weit verzweigte Wurzelsystem dient nicht nur der Verankerung in instabilem Boden, sondern auch der



Foto: R. Mayr

Durch die fleischfressende Lebensweise besitzt das Alpenfettkraut (*Pinguicula alpina*) auf nährstoffarmen Böden einen Konkurrenzvorteil gegenüber anderen Pflanzen.



Die Silberwurz (*Dryas octopetala*) bevorzugt felsige Standorte im Hochgebirge. Als sogenannten „Alpenschwemmling“, der durch die Schneeschmelze oder Bäche in tiefe Lagen herabgeschwemmt wird, findet man die Pflanze manchmal auch auf Schotterflächen im Tal.

Foto: NPK/Stückler

Aufnahme von kostbaren Nährstoffen. Die Silberwurz (*Dryas octopetala*), ein immergrüner Spalierstrauch, vermag mit ihren niederliegenden, verholzten Trieben sogar ganze Schuttflächen deckenartig zu überziehen und zu stabilisieren. Für Stabilität sorgt auch das Kalk-Blaugras (*Sesleria caerulea*) mit seinem bis zu 80 cm tief reichenden Wurzelsystem. Durch die schuttstauende und humusbildende Wirkung gilt es als Wegbereiter für die Ansiedelung von anspruchsvolleren Pflanzenarten. Der Gefahr von Wasserverlust durch Verdunstung bei starker Sonneneinstrahlung trotzt das Kalk-Blaugras, indem es die beiden Blatthälften entlang der Mittelrippe nach oben faltet. Die Blattoberfläche wird so verkleinert und Wasserverlust verringert. Die Besenheide (*Calluna vulgaris*) setzt beim Verdunstungsschutz ganz auf Minimalismus. Die kleinen, schuppenförmigen Blätter weisen nur eine geringe Oberfläche auf. Aber auch ledrige Blätter, wie die der Preiselbeere (*Vaccinium vitis-idaea*) oder der Zwergalpenrose (*Rhodothamnus chamaecistus*), schützen vor Wasserverlust.



Blau ist schlau: Dunkle Farbtöne wie die des Kalk-Glocken-Enzians (*Gentiana clusii*) absorbieren starke Strahlung und sind für Bestäuberinsekten unwiderstehlich.

Foto: Schröck



Die Pölster des Stängellosen Leimkrautes (*Silene acaulis*), auch Polsternelke genannt, können bis zu zwei Meter breit und 100 Jahre alt werden.

Foto: R. Mayr

Gebirgstauglichkeit

Je höher man im Nationalpark wandert, desto außerordentlicher werden die Standortbedingungen: Sei es Kälte, Wind, Sonneneinstrahlung, die Länge der Vegetationsperiode – oberhalb der Waldgrenze geht alles Richtung Extrem. Auch hier gibt es Anpassungsmeister. Viele Alpenpflanzen setzen auf die richtige Wuchsform. Durch das Zusammenrücken der Sprosse zu dichten Polstern schaffen sich die Pflanzen ihr eigenes Mikroklima. Zusätzlich bieten die kleine Oberfläche und der enge Kontakt zum Boden dem Wind nur wenig Angriffsfläche. Dieser wirkt vor allem bei fehlender Schneedecke im Winter extrem austrocknend. Das Stängellose Leimkraut (*Silene acaulis*), als ein Beispiel, ist sicherlich fast

jedem Wanderer bekannt. Aber auch Rosettenpflanzen wie der Kalk-Glocken-Enzian (*Gentiana clusii*) trotzen mit ihrer gedrunge- nen Wuchsform dem Wind. Der Rispen-Steinbrech (*Saxifraga paniculata*) kann bei großer Hitze, Trockenheit oder Kälte sogar seine immergrünen, fleischigen Rosetten schließen und sich so zusätzlich schützen. Doch nicht nur Wind und Kälte machen den Pflanzen oberhalb der Waldgrenze zu schaffen, sondern auch die teils intensive Hitze und Strahlung. Dichte Behaarung schafft hier Abhilfe. Sie schützt vor zu hoher UV-Strahlung und Verdunstung. Der bekannteste Vertreter ist sicherlich das Edelweiß (*Leontopodium nivalis*), aber auch das Katzenpfötchen (*Antennaria dioica*), dessen Blütenstand an

die Unterseite einer Katzenpfote erinnert, weist eine dichte Behaarung auf. Andere haben sich die nährstoffärmsten und dafür auch konkurrenzlosesten Standorte als Lebensraum ausgesucht. Als Beispiel ist hier das Fettkraut (*Pinguicula alpina*) zu nennen. Man sieht es ihm zwar nicht auf den ersten Blick an, aber es handelt sich bei der kleinen Pflanze um einen Fleischfresser. Dicht an dicht reihen sich auf den hellgrünen, flach am Boden liegenden Blättern Drüsen. Kleine Insekten bleiben am abgesonderten Schleim kleben und werden verdaut.

Den Schneemassen trotzen

Die Schneedecke wirkt zwar einerseits als Isolator gegen kalte Lufttemperaturen, andererseits



Foto: Sieghartsleitner

Geröllfluren und Schutthalden gelten als äußerst instabile Lebensräume. Ein starkes Wurzelsystem ist für pflanzliche Bewohner das Um und Auf.

aber auch als schwere Belastung für Sträucher und Bäume. Eine Lösung bietet der Krüppelwuchs. Die Latsche, die direkt an die Waldgrenze anschließt, macht es vor, aber auch Buchen (*Fagus sylvatica*) zeigen in Lawinenrinnen diese Wuchsform. Hochwüchsige Baumarten leiden vor allem unter Schneebruch. Die Fichte reagiert hier oft mit Säulenwuchs, um dem Schnee möglichst wenig Ablagefläche zu bieten. Im Gegensatz zu Tieren können Pflanzen nicht einfach ihren Standort wechseln. Die unglaubliche Vielfalt von morphologischen und physiologischen Anpassungen von Pflanzen ermöglicht ein Leben unter extremen Bedingungen. In der Natur gibt es eben für nahezu jedes Problem eine Lösung.

Gebietsschutz im Nationalpark Kalkalpen



Schutz der Natur – Service für Besucher

Gemäß Art. 15a B-VG zwischen Bund und Land Oberösterreich, dem OÖ Nationalpark Gesetz 1997 und den Verordnungen über die Managementpläne wurde zur Mitwirkung bei der Information und Betreuung der Nationalpark BesucherInnen sowie zur Einhaltung und Überwachung der Schutzvorschriften der Gebietsschutz eingerichtet. Die Organisation, Diensterteilung und Weiterentwicklung liegt im Verantwortungsbereich des Nationalparkbetriebes der Bundesforste.

Über hundert Kilometer markierter Wanderwege gibt es im Nationalpark. Die Gebietsbetreuer informieren über Gehzeiten, Schwierigkeitsgrad und Versorgungsmöglichkeiten.

Fotos (3): Bundesforste/
Nationalparkbetrieb Kalkalpen



Alle beim Gebietsschutz eingesetzten freiberuflichen Ranger sind als Naturwacheorgane vereidigt, die MitarbeiterInnen der Bundesforste zusätzlich als Forst- und Jagdschutzorgane. Gebietsschützer geben Nationalpark Besuchern Auskünfte, beraten bei der Tourenwahl, helfen bei der Orientierung im Gelände und können häufig auch bei kleinen Pan-

nen hilfreich zur Seite stehen. Als Wissensvermittler bieten sie Information und können Bewusstsein für die herrliche Natur und ihre Besonderheiten im Nationalpark schaffen.

Gebietsschützer haben stets Erste Hilfe Koffer, Kartenmaterial und wichtige Notrufnummern dabei.

Rückblick 2015 – Ergebnisse im Jahrhundertsummer

Die freiberuflichen Ranger und die Bundesforste führten 32 Gebietsschutztage durch. Der Großteil der Gebietsschutzaktivität erfolgt jedoch während der Außerdienstzeiten der Bundesforste Mitarbeiter im Rahmen der Erledigung ihrer Managementaufgaben. Diese Daten fließen ebenfalls in die Arbeitsergebnisse ein. Das Sommerhalbjahr 2015 war witterungsbedingt durch eine sehr niederschlagsarme und sonnige Schönwetterphase gekennzeichnet, dementsprechend stark war das Besucheraufkommen. Speziell galt es mehr RadfahrerInnen, Badegäste entlang des Großen Baches und Wanderer im Rahmen des Gebietsschutzes zu be-

treuen. Informationen über das Schutzgebiet und die touristischen Möglichkeiten in der Nationalpark Region standen bei den Gesprächen im Vordergrund.

Im Verhältnis musste selten die Einhaltung geltender Gesetze und Naturschutzbestimmungen eingemahnt werden. Der Vergleich der Beanstandungen mit 2014 zeigt trotzdem, dass 2015 wieder mehr Radfahrer auf nicht freigegebenen Forststraßen angetroffen wurden. Leider kletterte auch die Zahl illegaler Feuerstellen nach oben, die angesichts der Trockenheit im Sommer und Herbst eine erhebliche Gefahrenquelle darstellen. Die niederschlagsarme Schönwetterphase im vergangenen Sommer und die erfreulicherweise stets steigende Zahl der Nationalpark Besucher bringen wahrscheinlich auch das Steigen verschiedenster Missachtungen des Nationalpark Gesetzes und anderer rechtlicher Vorschriften mit sich. Der Druck auf den Naturraum ist vermutlich steigend. Hier haben unsere Gebietsschützer eine wesentliche Informations- und Kontrollfunktion zu erfüllen.

Durch Beobachtung und Aufklärung der Besucher soll auch Waldbränden vorgebeugt werden.



Gebietsschutzverantwortlicher Roman Paumann im Gespräch mit Wanderern am Gipfel des Wasserklotz.

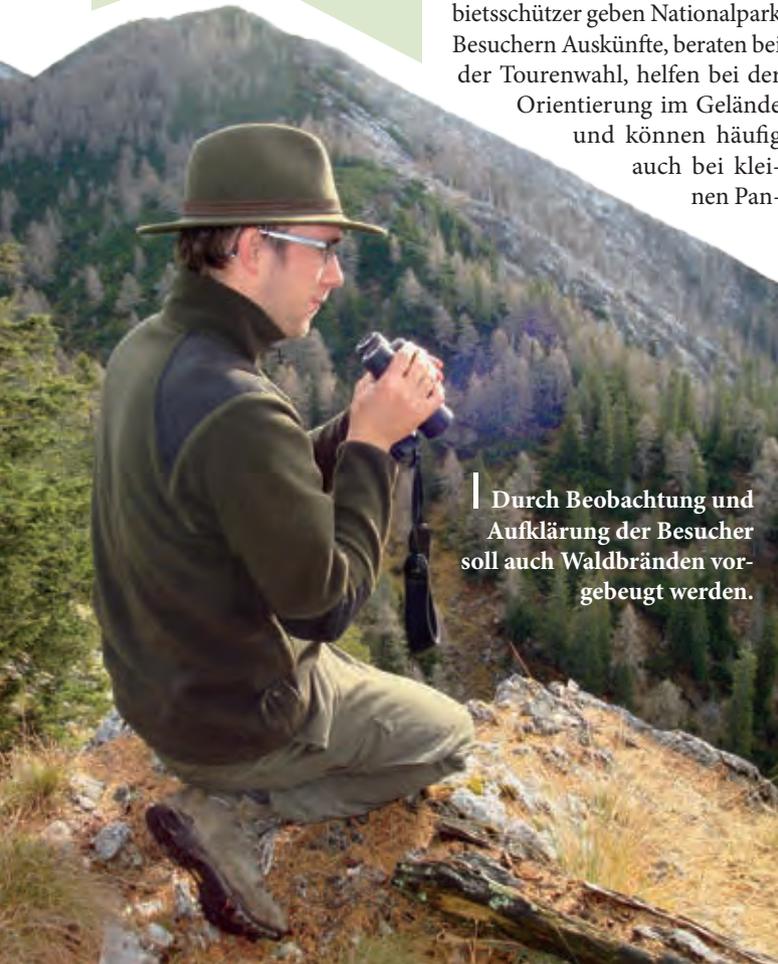




Foto: Land OÖ

„Ich lade Sie herzlich ein, sich von der Steyrschlucht faszinieren zu lassen.“

Landeshauptmann-Stv.
Dr. Manfred Haimbuchner
Naturschutzreferent



Faszination Steyrschlucht

Seit Februar 2016 ist Oberösterreich um ein weiteres Naturschutzgebiet reicher: die faszinierende Steyrschlucht. Das Naturjuwel liegt in den Gemeinden Steinbach an der Steyr, Grünburg und Molln. Es erstreckt sich zwischen dem Kraftwerk Agonitz flussabwärts bis zur Brücke bei der Haunoldmühle und umfasst – einschließlich eines Teilstücks des Unterlaufs der Krummen Steyrling und des Mündungsbereichs von zwei weiteren Fließgewässern – insgesamt knapp elf km Fluss- und Schluchtstrecke. Mit der offiziellen Unterschutzstellung wurde einer langjährigen Forderung seitens Naturschutzorganisationen, Alpenverein und Gebietskennern endlich nachgekommen. Das Augenfälligste

am Wasser der Steyr ist seine Farbe: ein intensives, oft geradezu leuchtendes smaragdgrün. Der Fluss verläuft dort tief in das Gelände eingeschnitten und wird abschnittsweise von steilen, teils auch senkrechten Konglomeratwänden gesäumt. Von herausragender ökologischer und naturschutzfachlicher Relevanz ist die geländeförmende, umlagernde und erodierende Dynamik des Flusses. Ausdruck dieser Dynamik sind sich kontinuierlich verändernde Schotter- und Kiesbänke, Felsblöcke und Inseln im Flussbett sowie driftendes und verkeiltes Totholz im Gewässerbett. Zum Kernbereich des Naturschutzgebietes zählt auch das Naturdenkmal „Rinnende Mauer“, ein Teilbereich einer

Konglomeratwand beim „Aigner Schacher“ in der Gradau mit einer Breite von ca. 40 Metern. Gerade nach Starkregenereignissen erreichen die Wasseraustritte aus der teils überhängenden Konglomeratwand eine beeindruckende wasserfallartige Dimension. Aufgrund der kühlfeuchten Standortbedingungen konnte sich im Wandbereich und dem vorgelagerten Wandfuß eine spezielle Vegetation

bilden. Die Steyrschlucht dient auch zahlreichen Tierarten als Lebensraum, so etwa dem Eisvogel, dem Flusssuferläufer, dem Gänsesäger, der Wasseramsel oder dem Fischotter. Mit einer Unterschutzstellung lassen sich manche Nutzungskonflikte leider nicht vermeiden, doch konnten die Nutzungseinschränkungen auf das aus naturschutzfachlicher Sicht unbedingt erforderliche Ausmaß reduziert werden.



STEYR ERLEBEN

„Erleben Sie die Ursprünglichkeit der Steyr“

Fixtermine 2016:
Sa., 21. Mai, Sa., 20. August
und So., 9. Oktober 2016
jeweils von 9 bis 13 Uhr

Naturschauspiel.at holt die schönsten Schauplätze der oberösterreichischen Naturlandschaft vor den Vorhang. Begleiten Sie eine Rangerin in die Steyrschlucht und zum Naturdenkmal „Rinnende Mauer“. **Treffpunkt:** Parkplatz Hoisn Haus in Molln

Anmeldung: Mag. Gudrun Kößner, Tel. 0699/199 015 31



Fotos (2): Sieghartsleitner

Gänsesägerfamilie (oben) & Steyrschlucht bei Molln (unten).

Wanderungen und Spaziergänge im Wald bieten Distanz zum Stress im Alltag.

Foto: Schlamberger

Sehnsucht nach unberührter Natur



Foto: Sieghartsleitner

Laubreicher Schluchtwald im Nationalpark Kalkalpen.

Text: Dr. Erich Mayrhofer, Nationalpark Direktor



Foto: NPK/Stückler

Die Bibliotheken sind voll von der Geschichte der Waldnutzung in den letzten 800 Jahren. Und doch diskutieren ExpertInnen über die Baumarten, die einst in unseren Urwäldern heimisch waren. Das Wissen um die alten Wälder ist nämlich weitgehend verloren gegangen. Die Sehnsucht der Menschen nach unberührter Natur ist aber geblieben, das bestätigen aktuelle Umfragen. Ver-

ständiglich, dass ExpertInnen und VorsorgemedizinerInnen bei der derzeitigen rasanten, wirtschaftlichen Wachstumseuphorie ein Grundrecht auf intakte Natur einfordern.

Vom Mythos unberührter Wälder

Alte Bäume und Wälder spielen seit jeher eine große Rolle im Leben der Menschen. Diese Wunderwerke der Natur sind elementare Bestandteile unserer Heimat, geheimnisvolle Orte oder einfach unverzichtbare Quellen für Mensch und Tier. Seit Jahrhunderten trotzen sie Wind und Wetter, Gewitterstürmen und Lawinen. Plötzliche Temperaturstürze, Stürme und anhaltende Regenfälle setzen den Bäumen zu und verändern die Landschaft unablässig. Seit Jahrmillionen sind die Naturgewalten die Triebfeder der Evolution. Was auf den ersten Blick wie

Zerstörung aussieht, schafft neues Leben und Artenvielfalt. Bäume und Wälder sind daher Bestandteile von Mythen, Geschichten, Liedern und Sagen.

Was berührt uns?

„Die Entwicklung der Wälder in Europa ist besorgniserregend. Viele forstwirtschaftlich genutzte Wälder werden als kommerzielle Plantagenwälder bewirtschaftet und sind nur von sehr eingeschränktem Wert für die biologische Vielfalt. Von den Waldlebensräumen und den in Wäldern lebenden Arten, die im Rahmen der EU-Habitat-Richtlinie geschützt sind, weisen lediglich 21 % der Lebensräume und 15 % der Arten einen günstigen Erhaltungszustand auf. Nur 1-2 % der Wälder in Europa befinden sich noch in einem völlig natürlichen, unbewirtschafteten Zustand.“ (Biodiversitätsstrategie der EU bis 2020; Luxemburg 2011). Die

Biodiversität in Österreichs Wäldern ist durch Flächenkonkurrenz, Waldumwandlungen und einseitige forstliche Baumartenwahl (Fichte!) bedroht. Von 93 in Österreich vorkommenden Waldbiotoptypen werden 53 einer Gefährdungskategorie zugeteilt (Umweltbundesamt 2002). Nur mehr 0,7 % der heimischen Wälder sind in einem natürlichen Zustand oder streng geschützt.

Es ist Zeit zu handeln!

Die ökologische Verbindung von Schutzgebieten, die Zulassung natürlicher Waldentwicklung auf 10 % der öffentlichen Waldflächen und die Einhaltung der Klimaschutzziele sind die folgerichtigen Maßnahmen. Es gilt diese umzusetzen, denn Menschen brauchen und wollen unberührte Natur.

Die österreichischen Nationalpark Verantwortlichen wollen das Naturerbe in den Köpfen und Herzen der ÖsterreicherInnen verankern, auf dass sie ihr Leben verbunden mit der Natur führen. Künftige Generationen sollen auch noch stolz auf Österreichs Natur sein können. Natio-

„ In einer zunehmend technisierten und durchorganisierten Welt wächst das Verlangen nach wilder Natur. Sie ist unverzichtbarer Bestandteil eines erfüllten Lebens. Ein Aufenthalt in der Natur macht Mensch glücklich und gesund. Folgerichtig ist es daher unsere Pflicht, Natur zu schützen und für weitere Generationen zu bewahren. “

*Dr. Erich Mayrhofer
Nationalpark Direktor*

Foto: Sieghartsleitner



Buchenwälder bilden hallenartige Wälder mit dichtem Laubdach. Eine 80-jährige Buche produziert im Laufe eines Jahres ca. 4,6 Tonnen an Sauerstoff und kompensiert viel Staub und Abgase.

nalparks übernehmen einerseits Verantwortung für das Naturerbe und bieten andererseits viele Naturerlebnisse an. Sie leisten somit wesentliche Beiträge zum Wohlbefinden und für die Gesundheit der Menschen.

Besonders am Morgen überrascht der Wald mit vielen Naturerlebnissen.

Foto: Schlamberger

i RÜCKKEHR DER WILDNIS

➔ Bis ins 13. Jahrhundert herrschte im Hinter- und Sengengebirge noch eine unberührte Wildnis. 200 Jahre danach musste eine Waldordnung erlassen werden, denn die gefräßigen Essen der zahlreichen Hammerwerke verschlangen Unmengen an Holzkohle. Sie wurde in den Wäldern der Eisenwurz gekohlt und hat diesen fast den Garaus gemacht.

➔ In 273 Jahren, zwischen 1553 und 1826, wurden schriftlichen Aufzeichnungen zufolge im Enns- und Steyrtal 22 Bären, 82 Wölfe und 66 Luchse, erlegt. Das sind im Schnitt alle drei

Jahre ein Wolf, alle vier Jahre ein Luchs und alle vierzehn Jahre ein Bär. Um 1870 waren diese Wildtiere sowie Steinböcke, Bartgeier und später auch Wildkatzen ausgerottet.

➔ Heute werden in Österreich täglich Flächen in der Größe von zehn Fußballfeldern versiegelt, Lebensräume heimischer Tierarten zerschnitten und die biologische Vielfalt in den heimischen Wirtschaftswäldern weiter reduziert. Im Nationalpark Kalkalpen wird Wildnis geschützt und hier kann Evolution noch unter natürlichen Bedingungen stattfinden.



Urwaldfläche im Nationalpark Kalkalpen.

Foto: Mayrhofer



Ich muss zugeben, die Idee des „Netzwerkes Naturwald“ anfänglich unterschätzt zu haben. Nach Abschluss der ersten Projektphase haben mich die Erfolge durchaus beeindruckt und ich hoffe auf die Weiterführung dieses zukunftsweisenden Projektes.

*DI Dr. Christoph Leditznig,
Schutzgebietsverwaltung Wildnisgebiet Dürrenstein*



Das Projekt bietet weitaus mehr als einen Biotopverbund zwischen drei Schutzgebieten, denn es sichert Lebensraum und damit einen Dreh- und Angelpunkt für die überregionale Vernetzung. Mit regionalem Weitblick gelingt es auch im „Kleinen“, Großes zu schaffen. Nachahmung dringend empfohlen.

*Mag. Dr. Mario Pöstinger,
Öö. Umweltschutz*



Das Netzwerk Naturwald hat bisher für den Naturschutz und die Zusammenarbeit mit Waldbesitzern so viel geleistet, dass es schade wäre, Wind aus den Segeln zu nehmen. Engagiert weitermachen zum Erhalt unserer einzigartigen Natur und zum Wohl der Region!

*DI Herbert Wölger,
Geschäftsführer NP Gesäuse*



Das Land Steiermark arbeitet mit der ÖBF AG an der Einrichtung eines Wildnisgebietes im steirischen Lassingbachtal, angrenzend an das Wildnisgebiet Dürrenstein. Die Arbeiten zum Netzwerk Naturwald und zum Projekt „Econnect“ haben die hohe Bedeutung und überregionale Funktion der Altholzbestände in diesem Bereich verdeutlicht. Damit haben sie einen wichtigen Anstoß gegeben, hier ein Schutzgebiet mit einem wirkungsvollen Schutzstatus anzustreben.

*Mag. Martin Klipp, Amt der
Steiermärkischen Landesregierung, Abteilung Naturschutz*



Die Nördlichen Kalkalpen

Pilotregion der Alpenkonvention

Das Herz der Artenvielfalt schlägt in der geografischen Mitte Österreichs. Die Region im „Drei(bundes)ländereck“ Oberösterreich, Niederösterreich und Steiermark wurde deshalb schon 2009 zu einer Pilotregion der Alpenkonvention auserkoren. Die ExpertInnen sahen hier eine der wichtigsten Regionen für die Erhaltung der ökologischen Vielfalt. Und diese lebt nicht zuletzt von der funktionellen Vernetzung der Lebensräume. Drei internationale Schutzgebiete (Nationalpark Kalkalpen und Gesäuse sowie Wildnisgebiet Dürrenstein) sind als Juwelen in diese von Wald geprägte Region eingebettet. Die Entwicklungen der letzten Jahre machen Mut, dass es gelingt, diesen einzigartigen Naturraum dauerhaft zu erhalten:

➤ Mit dem Projekt Netzwerk Naturwald haben die drei Schutzgebiete eine bundesländerübergreifende Initiative ergriffen, um den Arten den langfristigen Austausch zu ermöglichen.

➤ Vor kurzem wurde der erste und einzige Weltnaturerbeantrag Österreichs bei der UNESCO eingereicht (Thema Buchenurwälder). Alle Flächen, die dafür von ExpertInnen im gesamten Alpenraum ausgewählt wurden, finden sich in dieser Region!

➤ Das Land Steiermark arbeitet derzeit intensiv daran, die einzigar-

tigen Altbestände im Lassingbachtal als Wildnisgebiet auszuweisen und damit dauerhaft zu sichern.

Heuer werden die Pilotregionen der Alpen neu evaluiert. Es wird untersucht, ob es gelingen kann, die Vernetzung zu erhalten und zu verbessern und das Verschwinden von Arten zu stoppen. Es ist zu erwarten, dass auch die internationalen ExpertInnen der Alpenkonvention die jüngsten Arbeiten der Eisenwurzen Region sehr positiv beurteilen werden.

Neben der Ausweisung von Schutzgebieten ist die schonende und nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen ein weiterer Schlüssel, um diesen einzigartigen Natur- und Kulturraum zu bewahren und zu entwickeln. Beste Voraussetzungen bietet auch die lange, traditionsreiche Geschichte der Eisenwurzen. Sie prägt bis heute die Menschen und die Landschaft. Die Eisenwurzen ist eine von Österreichs herausragenden Kulturlandschaften und sie bietet die große Chance, sich im internationalen Wettbewerb der Regionen weiter nach vorne zu kämpfen. Sie kann zur ökologischen Vorzeigeregion Österreichs und auch weit darüber hinaus werden. Eine neuerliche Auszeichnung zur Pilotregion der Alpenregion ist dazu ein wichtiger Schritt. So könnte sich der Nachteil einer eher schwach ausgeprägten ländlichen Struktur in diesen Randbereichen der drei Bundesländer Niederösterreich, Oberösterreich und Steiermark zu einer Chance entwickeln. Um aus diesem Potenzial



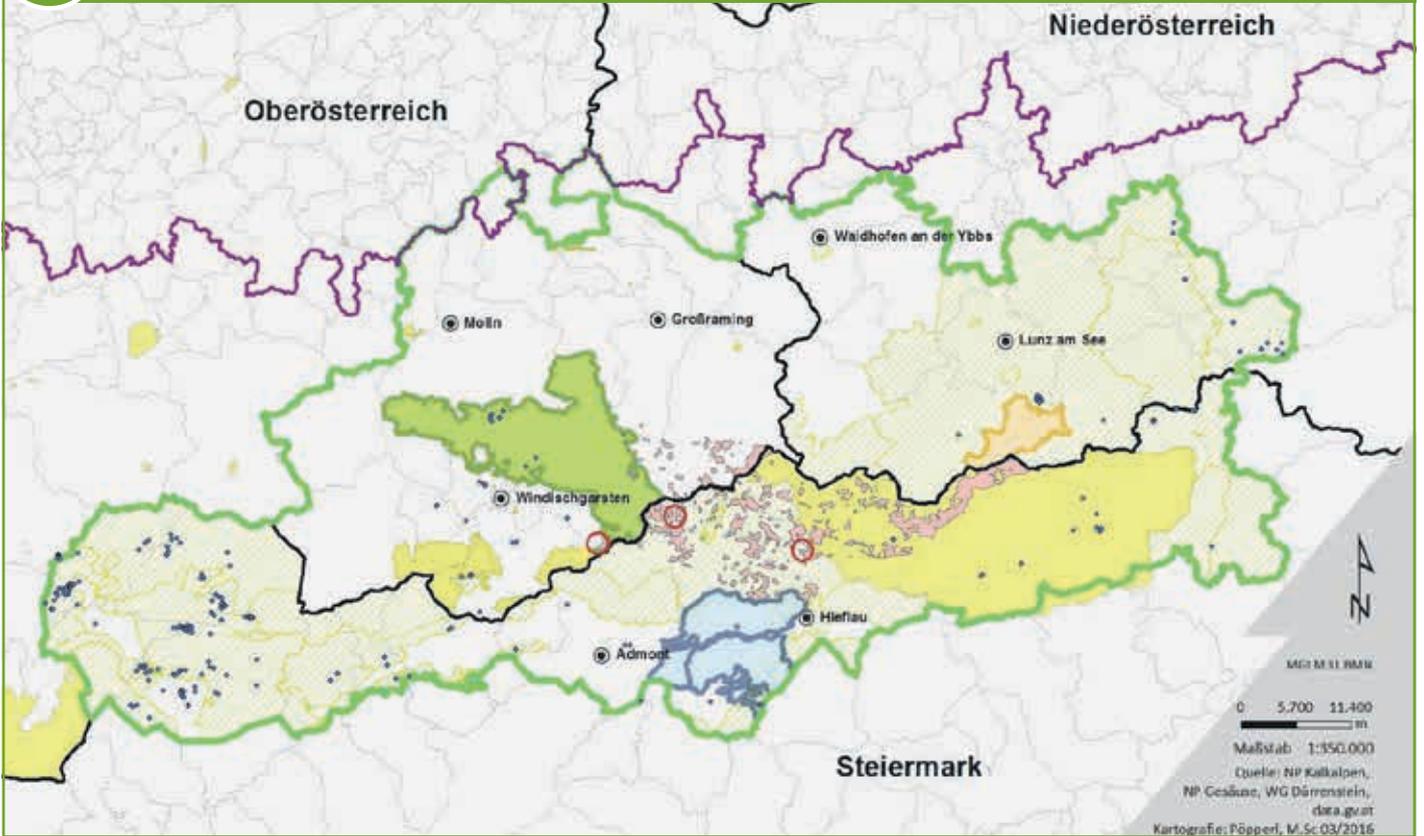
Blick vom Natterriegel über Nationalpark Gesäuse und Ennstal Richtung Ötztal und Dürrenstein. Foto: Sieghartsleitner

zu schöpfen, bedarf es jedoch eines frischen Denkens über Bundesländergrenzen hinweg und der Bereitschaft, die Erfahrungen und die Kräfte der Region effektiv zu bündeln. „Der Erhalt der Biodiversität bietet eine Rie-

senchance für die Region. Gezielt schützen und klug nützen, sollte das Motto dafür lauten“, resümiert Mag. Christoph Nitsch, Projektleiter von Netzwerk Naturwald die bisherigen Aktivitäten.



i PILOTREGION DER ALPENKONVENTION



Nichts berührt uns wie das Unberührte



Rauhfußkauz
am Aussichtsposten.

Foto: Schlamberger

Enns-Katarakt am Gesäuse Eingang.

Nationalparks geben Wildtieren Freiheit.

Foto: Schlamberger



Unsere Natur wird als selbstverständlich empfunden und ist dabei doch so außergewöhnlich. Die neue Werbekampagne von Nationalparks Austria, eine Kooperation der österreichischen Nationalparks, soll nun auf den unschätzbaren Wert unserer Natur aufmerksam machen. Und den Österreichern und Österreicherinnen bewusst machen, dass ihr Nationalerbe für zukünftige Generationen bewahrt wird. Dabei kommt die Werbung für die Nationalparks Austria fast ohne Worte aus und vermittelt über aussagekräftige Bilder ein Gefühl, das uns mit unserem einzigartigen Naturerbe verbindet.

Wir Österreicherinnen und Österreicher waren immer schon stolz auf unsere heimische Natur. So stolz, dass wir sie sogar in den Text der Bundeshymne aufgenommen haben und im Ausland von den klaren Bergseen, den saftigen Weiden und den gepflegten

Wäldern erzählen. Nur ist dabei nicht unsere „Naturlandschaft“, sondern unsere Kulturlandschaft gemeint.

Die echte, unberührte Natur wird nur in unseren Nationalparks bewahrt. Und diese unberührte Natur ist etwas Berührendes. Sie ist ein elementarer Bestandteil österreichischer Authentizität. So lautet der neue Slogan der Kampagne: „Nichts berührt uns wie das Unberührte.“

Dabei unterstreicht der Zusatz „Nationalparks Austria – Unser Naturerbe.“ nicht nur die Wichtigkeit der Nationalparks, sondern soll gleichzeitig auch ein „Wir-Gefühl“ bei den Österreicherinnen und Österreichern schaffen.

Die neue Nationalpark Austria Kampagne stellt die unberührte Natur und somit die Nationalparks in den Mittelpunkt. Innerhalb der naturschutzrechtlich geschützten Gebiete Österreichs

haben die Nationalparks, die fast 3 % der Bundesfläche einnehmen, eine besondere Bedeutung. In den Nationalparks werden Ökosysteme so erhalten, dass sich die Natur frei entwickeln kann. Sie lassen der Natur ihre Freiheit und setzen deshalb dem Menschen Grenzen. Nur so können authentische Landschaften und stark gefährdete Arten erhalten werden. Die Umsetzung der Kampagne mit ausdrucksstarken Naturaufnahmen bildet einen bewussten Gegenpol zur typischen, hektischen Werbewelt und lädt mit ihrer klaren und unaufgeregten Art den Betrachter und die Betrachterin ein, bei jedem Blick etwas Neues zu entdecken. Die Kampagne zeigt das gesamte Spektrum der schützenswerten österreichischen Naturlandschaften und soll die ÖsterreicherInnen vor allem auf Plakaten, in Zeitungen und Magazinen sowie im TV berühren.



Sonnenaufgang im Nationalpark Kalkalpen.

Foto: Schröck



Herbst im Nationalpark Thaytal.

Foto: Sieghartsleitner

© Schneider

Unser Naturerbe.

Nichts berührt uns wie das Unberührte.

Engagierte Einschätzung



Willkommen im Nationalpark Kalkalpen

Eine Fülle an Expeditionen in die Waldwildnis und zu faszinierenden Besonderheiten hält das Nationalpark Kalkalpen Sommerprogramm für Sie bereit. Schließen Sie sich den Nationalpark Rangern an und staunen Sie, was es in der Wildnis des Nationalpark Kalkalpen alles zu entdecken gibt! Wandern Sie mit in den artenreichen Bergwald, zu Gamsrudeln und blühenden Kostbarkeiten oder lernen Sie die bunte Welt der Schmetterlinge kennen. Das

vollständige und vielfältige Besucherprogramm des Nationalpark Kalkalpen finden Sie auch unter www.kalkalpen.at. Wählen Sie aus über hundert Fixterminen aus und buchen Sie Ihre Lieblingstour jetzt gleich online!

Frühlingsblüher und seltene Orchideen

Molln/Breitenau
Sa, 28.5. von 13.30 – 17 Uhr

Rosenau am Hengstpaß
Sa, 11.6. von 9.30 – 13 Uhr

Auf den Magerwiesen in der Breitenau bei Molln gedeihen viele seltene und geschützte Pflanzenarten auf engstem Raum. Entdecken Sie mit dem Ranger bekannte, aber auch weniger vertraute Frühlingsblüher. Im Juni blüht am Hengstpaß eine außerordentliche Vielfalt an prächtigen Knabenkräutern wie das sehr seltene Brandknabenkraut oder das gelbe und

violette Holunder-Knabenkraut. Entdecken Sie diese faszinierende Pflanzenfamilie und erfahren Sie alles über ihre hochspezialisierte Lebensweise.
➔ Information: Nationalpark Zentrum Molln, Tel. 07584/3651
Online buchen auf www.kalkalpen.at unter Veranstaltungen

Am Weg zur Waldwildnis Windischgarsten
Sa, 14.5.; Sa., 25.6.; Di., 2.8. und Sa., 20.8. jeweils von 9 – 13 Uhr

In Mitteleuropa gibt es kaum mehr Urwälder. Im Nationalpark Kalkalpen ist der ursprüngliche Wald wieder auf dem Vormarsch. Auf weiten Flächen werden natürliche Abläufe zugelassen, Stürme und Insekten beschleunigen die Walddynamik. Wertvolles Totholz entsteht und vermodernde Stämme sind wieder ein ideales Keimbett für junge Bäumchen. In Begleitung eines Nationalpark Rangers gewinnen Sie Einblicke in die spannende

Entwicklung eines „Urwaldes“ von morgen.
➔ Information: Nationalpark Panormaturm Wurbauerkogel, Tel. 07562/20046
Online buchen auf www.kalkalpen.at unter Veranstaltungen

Bei der Rotwildfamilie im Bodinggraben Molln, Bodinggraben
Di., 24.5.; Di., 21.6.; Sa., 23.7. und Sa., 27.8. von 18 – 22 Uhr

Das Rotwild ist eine der Hauptwildarten im Nationalpark Kalkalpen. Die Hirschkühe leben mit ihren Kälbern in Familienverbänden, meist getrennt von den Hirschen. Auf dieser Tour erfahren Sie viel Wissenswertes über den größten frei lebenden Pflanzenfresser. Sehr wahrscheinlich werden Sie bei dieser Tour das Rotwild auch beobachten können.
➔ Information: Nationalpark Zentrum Molln, Tel. 07584/3651
Online buchen auf www.kalkalpen.at unter Veranstaltungen

Fingerwurzknabenkraut auf der Ebenforstalm.



Von Alm zu Alm
Rosenau am Hengstpaß
Di., 31.5. und Di., 28.6.
jeweils von 9.30 – 13 Uhr

Die bunten Almweiden am Hengstpaß profitieren von der naturbelassenen Bergwelt im Nationalpark Kalkalpen. Am neuen Naturerlebnisweg wandern Sie gemütlich mit einem Ranger von Alm zu Alm. Besonders lohnenswert ist ein Abstecher zum Panoramablick mit prächtiger Aussicht auf Kampermauer und Haller Mauern bis ins Gesäuse. Die Kleingewässer auf der Puglalm werden als Kinderstube von Grasfröschen, Erdkröten, Bergmolchen und Gelbbauchunken genutzt.

➔ Information: Nationalpark Panormaturm Wurbauerkogel, Tel. 07562/20046
Online buchen auf www.kalkalpen.at unter Veranstaltungen

Ins Gamsgebirg'

Windischgarsten
Di., 7.6. und Sa., 18.6. von 4 – 8 Uhr;
Di., 14.6. von 18 – 22 Uhr

Ennstal
Sa., 6.8. von 4.30 – 9.30 Uhr

Wandern Sie mit dem Nationalpark Ranger ins Gamsrevier. Die Gamsgeißen und Jungtiere leben in Rudeln, die Böcke meist gesondert in kleinen Gruppen oder einzeln. Mit Fernglas und Spektiv gewinnen wir Einblick in das Leben dieser geschickten Bewohner der Felsregion.

➔ Information: Villa Sonwend National Park Lodge (Windischgarsten), Tel. 07562/20592
Online buchen auf www.kalkalpen.at unter Veranstaltungen

Giftpflanzen, Heilkräuter und andere Naturschönheiten
Losenstein, Hohe Dirn
Sa., 2.7. von 10 – 16 Uhr

Die Hohe Dirn bei Losenstein ist nicht nur ein beliebter Treff-



Begegnungen mit Bergmolchen sind in den gewässerreichen Wäldern des Nationalpark Kalkalpen häufig möglich.

punkt für Freunde der Astronomie, sondern auch sehr reizvoll für botanisch interessierte Naturliebhaber. Hoch über der Enns erwarten Sie Orchideen und andere Kostbarkeiten aus der heimischen Pflanzenwelt. Mittags ist zur Stärkung eine Einkehr in die Anton Schosser Hütte geplant.

➔ Information: Nationalpark Besucherzentrum Ennstal, Tel. 07254/8414-0
Online buchen auf www.kalkalpen.at unter Veranstaltungen

Fliegende Edelsteine – Tagfalter und deren Lebensräume im Nationalpark

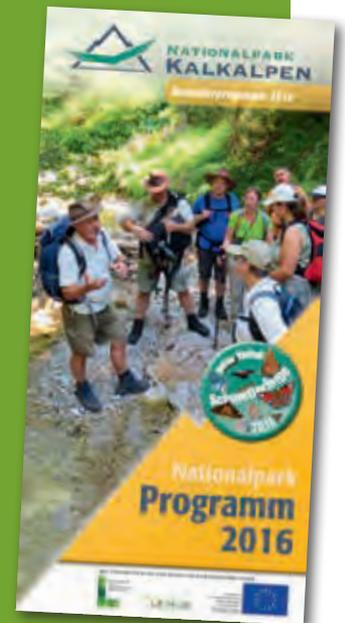
Molln/Bodinggraben
Sa., 9.7. von 13 – 17 Uhr

Reichraming
Sa., 16.7. von 13 – 17 Uhr

Rosenau am Hengstpaß
Sa., 30.7. von 13 – 17 Uhr

Über 1.500 Schmetterlingsarten sind im Nationalpark Kalkalpen nachgewiesen. Offene, blütenreiche Lebensräume und lichte, naturnahe Wälder haben für Schmetterlinge eine große Bedeutung. Kulturlandschaften mit mageren Wiesen und extensiv genutzten Weiden sind für Tagfalter besonders attraktiv. Auf der Suche nach Nektar sorgen sie für die Bestäubung von Blütenpflanzen. Falls bei feucht-kaltem Wetter die Tagfalter wenig zu sehen sind, widmen wir uns auf der Tour verstärkt ihren Lebensraumanforderungen und Nektarpflanzen.

➔ Information: Nationalpark Zentrum Molln, Tel. 07584/3651
Online buchen auf www.kalkalpen.at unter Veranstaltungen

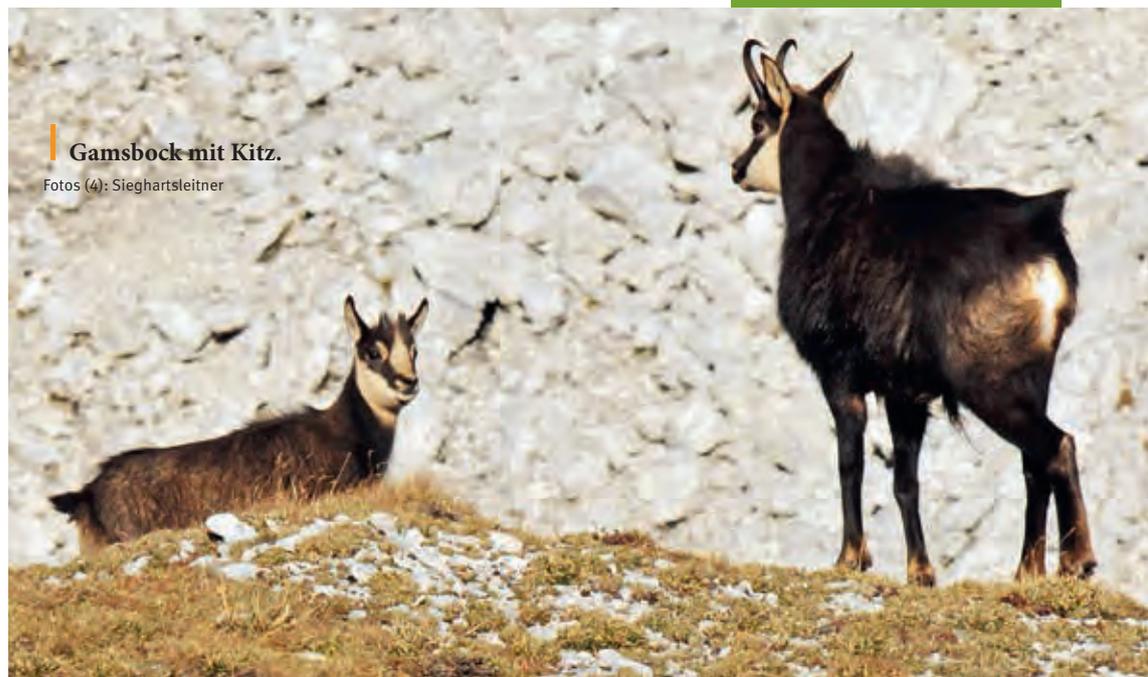


Nationalpark Besucherprogramm jetzt kostenlos bestellen im Nationalpark Zentrum Molln, Tel. 07584 / 3651, E-Mail: nationalpark@kalkalpen.at

Jetzt online!



Das Sommerprogramm steht auch unter www.kalkalpen.at zum Download bereit.



Gamsbock mit Kitz.

Fotos (4): Sieghartsleitner

Mit dem Nationalpark Ranger in die Wildnis



MAI **WILDNIS FÜR DIE SINNE**



➔ **Bewegung, Natur und wilde Küche**
Fr. 20. bis So. 22. Mai 2016
Nationalpark WildnisCamp

Bewegung in der Natur und vitale Ernährung – an diesem Wochenende stärken wir Körper und Geist mitten im Nationalpark Kalkalpen: Beim Waldlauf, Barfußgehen und Bergwandern, beim Wildtier beobachten, gemeinsamen Kochen und Genießen und in gemütlicher Runde am Lagerfeuer.

EURO 229,00
(Erwachsene)

JUN **FRAUEN IN DER WILDNIS**



➔ **Ein Wochenende Frauen unter sich – Zeit zum Auftanken**
Fr. 10. bis So. 12. Juni 2016
Nationalpark WildnisCamp

Wir entdecken unsere Kräfte in wilder Natur. Durch das Einlassen auf das abgeschiedene Leben im Camp kommen wir zur Ruhe und können uns mithilfe spezieller Wahrnehmungsübungen wieder auf unsere Stärken besinnen. Wir wollen unsere Komfortzone kontrolliert verlassen und sind für Veränderungen und Entwicklungen offen.

EURO 229,00
(Erwachsene)

JUN **SO SCHMECKT DIE WILDNIS**



➔ **Ein kulinarischer Einstieg in die Welt der Wildkräuter**
Fr. 24. bis So. 26. Juni 2016
Nationalpark WildnisCamp

Auf unseren Streifzügen machen wir uns auf die Suche nach essbaren Kräutern und Wildgemüse. Regionale Lebensmittel ergänzen dabei die „wilde Küche“. Gekocht und gebacken wird in der Camp Küche oder am Lagerfeuer.

EURO 229,00
(Erwachsene)

EURO 168,00
(Jugendliche)

Der Nationalpark O.ö. Kalkalpen schützt Österreichs größte Waldwildnis. Ein mehrtägiger Aufenthalt im Nationalpark mit Nächtigung vor Ort ermöglicht besonders intensive Naturbegegnungen. Sie erleben Wildnis auf Schritt und Tritt. Gemeinsam mit einem Nationalpark Ranger entdecken Sie die schönsten Plätze des Schutzgebietes und erfahren viel Wissenswertes über seltene Tiere und Pflanzen, die hier eine sichere Heimat finden. Sie sind auf einsamen Steigen und durch verborgene Schluchten unterwegs. Wunderbare Panoramaausblicke belohnen für manchen schweißtreibenden Anstieg. Übernachtet wird meist in komfortablen Nationalpark WildnisCamp oder am einfachen Biwakplatz (Vater - Sohn Tage),

je nach Angebot. Abenteuerlustige Erwachsene, naturinteressierte Familien, Mütter oder Väter alleine mit ihren Kindern, Kinder unter sich – Nationalpark Ranger gestalten die speziellen Mehrtagesprogramme maßgeschneidert für verschiedene Zielgruppen.

➔ **Information & Buchung**

Villa Sonnwend
National Park Lodge
Mayrwinkl 80, 4575 Roßleithen
Tel. 0 75 62/205 92
villa-sonnwend@kalkalpen.at
www.wildniscamp.at

Inkludierte Leistungen
Nächtigung und Verpflegung Ranger Programm sowie sämtliche Materialien

JUL **WILDNISCAMP FÜR KIDS**



➔ **Junge Forscher auf den Spuren des Luchses**
Mo. 11. bis Fr. 15. Juli 2016
Nationalpark WildnisCamp

Das Abenteuer Waldwildnis ruft und du bist mittendrin! Wir erforschen den Lebensraum Wald und erfahren, welche Spuren Luchse und andere Tiere im Gebiet hinterlassen. Beim Schnitzen, Feuer machen, Hütten bauen und Kochen am Lagerfeuer entdeckst du deine Fähigkeiten und lernst neue Freunde kennen.

EURO 279,00
(9-12 Jahre)

JUL **ECHTE KERLE – VATER & SOHN**



➔ **Ein Wochenende unter Männern (für Einstieger)**
Fr. 15. bis So. 17. Juli 2016 oder Fr. 22. bis So. 24. Juli 2016
Nationalpark Biwakplatz

Wir wandern nur mit Zelt und dem Allernotwendigsten bepackt zum Nationalpark Biwakplatz und richten dort unser Camp für die kommenden Tage ein. Streifzüge zu besonderen Plätzen in der Wildnis und alte Rituale locken die „echten Kerle“ aus Vater und Sohn heraus.

EURO 125,00
(Vater)

EURO 95,00
(Sohn)



Im Nationalpark Kalkalpen ist die Natur sich selbst überlassen.

Fotos: Steghartsleitner

JUL ABENTEUER WILDNIS – FAMILIE



Auf abenteuerlichen Wanderungen rund um unser Camp sammeln wir intensive Naturerfahrungen und entdecken, welche Tiere mit uns im Wald leben. Teamwork ist gefragt beim Feuermachen, Kochen und abenteuerlichen Outdoor Spielen in der Wildnis des Nationalparks.

EURO 98,00 (Schüler)
EURO 185,00 (Erwachsene)

➔ Ein Wochenende für Eltern mit Kindern
Fr. 22. bis So. 24. Juli 2016
Nationalpark WildnisCamp

SEP MUTTER & SOHN CAMP



Die Mutter-Sohn-Beziehung gilt allgemein als sehr innig und stark. Wir verbringen Zeit zum besseren Kennenlernen und gemeinsamen Austausch. Auf unseren Streifzügen und Entdeckungsreisen erleben wir das Abenteuer Wildnis und stärken in alten Ritualen die Beziehung zwischen Mutter und Sohn.

EURO 185,00 (Mutter)
EURO 125,00 (Sohn)

➔ Von Faszination, Verbindung und vom Loslassen
Fr. 2. bis So. 4. September 2016
Nationalpark WildnisCamp

JUL EXPEDITION IN DIE WALDWILDNIS



Nirgendwo in Österreich kann man Waldwildnis so hautnah erleben wie im Nationalpark Kalkalpen. Bei unseren gemeinsamen Touren auf alten Steigen dringen wir zu speziellen und einsamen Plätzen vor. Wir entdecken die Spuren und Rufe der Bewohner des Waldes und erleben die Faszination der Wildnis am Tag und in der Nacht.

EURO 299,00 (Erwachsene)

➔ Unterwegs im Reich des Luchses
Do. 28. bis So. 31. Juli 2016
Nationalpark WildnisCamp

SEP EXPERIENCE WILDERNESS



Bei dieser exklusiven Tour verbringen wir die erste und letzte Nacht im Nationalpark WildnisCamp. Dazwischen suchen wir uns abseits der markierten Wege einen Platz und nächtigen in der Wildnis. Es erwarten uns auch spannende Tierbegegnungen mit Rotwild, neugierigen Gämsen, Alpensalamandern und dem Schwarzspecht.

EURO 895,00 (Erwachsene)

➔ Die Waldwildnis im Herzen Mitteleuropas
Di. 13. bis So. 18. September 2016
Nationalpark WildnisCamp



Nationalpark Pauschalen – Entdecken Sie die Waldwildnis des Nationalpark Kalkalpen und genießen Sie einen traumhaften Hotelaufenthalt in der National Park Lodge *** Superior



Wildtiere erleben

- Wildtierbeobachtung mit einem Nationalpark Ranger
- 2 ÜN mit Verwöhn Pension **ab Euro 145,-**

Themen Birkhahnbalz / Ins Gamsgebirg' / Vogelvielfalt / Hirschlos'n / Gamsbrunft



Natur entdecken

- Mit dem Nationalpark Ranger große und kleine Wunder der Natur entdecken
- 2 ÜN mit Verwöhn Pension **ab Euro 145,-**

Themen Höhlentour / Heimische Orchideen / Im Reich des Luchses / Bärenriedlau / Sonnenaufgangstour / Bergwelt Wurzeralm



Wildnis spüren

- Nationalpark Rangertour in die Waldwildnis
- 2 ÜN mit Verwöhn Pension **ab Euro 145,-**

Termine 24.6. - 26.6. 2016
1.8. - 3.8. 2016 / 19.8. - 21.8. 2016
5.9. - 7.9. 2016 / 10.10. - 12.10. 2016



Nationalpark unlimited 4=3

- Nationalpark Rangertour jeden Di und Sa
- 4 ÜN (So - Do) oder 3 ÜN (Do - So) mit Verwöhn Pension **ab Euro 218,-**

Termine 14.5. 2016 - 16.10. 2016 durchgehend

Hotel Ausstattung



- 28 Wohlfühlzimmer mit Allergikerbetten, DU/WC, Fön, Flat-TV, Radio, gratis W-Lan
- Nationalpark Stüberl & Sonnenterrasse
- Wellnessoase mit Sauna, Infrarotkabine und Ruhebereich
- großzügige Parkanlage, Liegewiese, urige Holzknechtstube, Lagerfeuerplatz
- 3 Seminarräume mit perfekter Infrastruktur
- Ausgangspunkt zahlreicher Wanderungen

Sonnwend Verwöhn Pension

- Vitales Frühstücksbuffet mit regionalen Produkten
- Nachmittagsjause
- Genussvolles 4-Gang Abendmenü vom Buffet (Fleisch & vegetarisch) mit frischen Salaten der Saison



Pyhrn Priel AktivCard Ihr Gratis Eintritt zu Nationalpark Rangertouren, alle Nationalpark Besuchereinrichtungen, Bergbahnen, Bäder, Museen uvm. Gültig von 14.5. - 16.10. 2016 auch am Anreise- & Abreisetag



VILLA SONNWEND
NATIONAL PARK LODGE

***** SUPERIOR**
4575 Roßleithen, Mayrwinkl 80
Tel + 43 (0) 75 62/205 92
villa-sonnwend@kalkalpen.at
www.villa-sonnwend.at